

Vorwort

Autor(en): **Laur-Belart, R.**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Jahresbericht / Gesellschaft Pro Vindonissa**

Band (Jahr): - **(1964)**

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Vorwort

Zwei archäologische Sensationen haben unserem Berichtsjahr 1964 eine besondere Note verliehen: Die Ausgrabungen in der Kirche von Windisch und auf dem Lindfeld bei Lenzburg. Die Sensation der Kirche von Windisch allerdings entsprang zunächst ihrem negativen Ergebnis. Mit welcher gespannten, kirchengeschichtlichen Erwartungen hatten wir nicht die Gelegenheit ergriffen, das Innere der ehrwürdigen Windischer Kirche anlässlich ihrer Renovation durchgraben zu dürfen. Denn hier, innerhalb des spätrömischen Castrum Vindonissense, mußten doch, nach den Parallelgrabungen in Zurzach, Kaiseraugst und Schaan, eine oder mehrere altchristliche Kirchen, ja eigentlich die Bischofskirche Vindonissas des 6. oder gar des 5. Jahrhunderts zu erwarten sein. Doch nichts von all dem: Es zeigte sich sehr bald, daß die heutige Kirche ein einheitliches Bauwerk aus der Wende vom 13. zum 14. Jahrhundert ohne Vorläufer an dieser Stelle ist, und daß nur wenig unter den hochmittelalterlichen Schichten die römischen Kleinfunde aus dem 1. bis 4. Jahrhundert einsetzen. So waren wir unversehens wieder in unser eigentliches Arbeitsgebiet geraten, und es ist der gewissenhaften, minutiösen Grabungstechnik des Leiters Oswald Lüdin und der sachkundigen Analyse der vielen Keramikreste durch Frau Dr. Elisabeth Ettliger zu verdanken, daß ein überraschend vielfältiges Bild der römischen Besiedelung des Geländesporns bei der Kirche gewonnen werden konnte. In der negativen Sensation zeichnen sich aber bereits positive Aspekte ab. Etwas Neues bilden die Grubenhäuser, die offensichtlich dem frühen Mittelalter angehören; der arg zerstörte Steinbau mit Hypokaustboden unter dem Kirchenchor jedoch gehört nach E. Ettliger in spätrömische Zeit und zeigt die Spuren einer Eckapsis, wie sie jüngst beim altchristlichen Baptisterium von Kaiseraugst gefunden worden ist. Die Möglichkeit, daß wir östlich des Kirchenchores auf eine größere christliche Kultanlage stoßen werden, ist deshalb nicht auszuschließen. Mit Spannung sehen wir wiederum dem neuen Jahr entgegen.

Die zweite Sensation des Jahres brachte die Entdeckung eines römischen Theaters im Vicus von Lenzburg. Alles haben wir dort erwartet, nur das nicht. Ein klassisches szenisches Theater in der Art des ersten Theaters der Koloniestadt Augusta Raurica in einem einfachen Vicus zu finden, schien undenkbar. Doch wir mußten umlernen. Die Bedeutung von römisch Lenzburg geht über den Rahmen eines lokalen Straßendorfes hinaus. Es dürfte sich um die bürgerliche Schwestersiedelung der militärischen Garnisonsstadt Vindonissa handeln; darum hier das Amphitheater, dort das «Schauspielhaus». Den Grabungsleitern, Dr. H. R. Wiedemer und Fräulein Teodora Tomašević gratulieren wir zu ihrem großen Fund; zugleich danken wir ihnen für ihre einsetzungsfreudige Arbeit und Berichterstattung.

Danken möchten wir auch allen andern, die auf den «Feldern Vindonissas» mit Hingabe und Idealismus mitgearbeitet und zum Gelingen dieses Berichtes beigetragen haben. Vor allem freuen wir uns über die unverhoffte Zugabe von Fräulein Cécile Dulière aus Brüssel, die uns in ihrem gelehrten Aufsatz daran erinnert, daß mit Recht vor unserem Museum das Bild der römischen Wölfin steht.

Und zum Schluß: Im Museum erstrahlt herrlich Phoebus Apollo, über dem Aargauischen Kulturgebiet aber liegt tiefe Dunkelheit. Quousque tandem, Argovia... ?

R. Laur-Belart

